

Zoologische Beobachtungen in der Hedwigshöhle bei Kleinzell

Höhlen, faszinierende, verborgene Welten ohne Licht und Schatten, haben schon frühzeitig die Aufmerksamkeit des Menschen erregt. Vor Jahrtausenden dienten sie unseren Vorfahren als Wohnung und Kultstätte, in Kriegszeiten oft als letzter Zufluchtsort. Die zahlreichen „Türkenlöcher“ und „Franzosenhöhlen“ weisen darauf hin, daß auch in Niederösterreich, vor allem während der Türken- und Franzosenkriege, die betroffene Bevölkerung in ihrer Angst und Verzweiflung vor den feindlichen Horden in Höhlen flüchtete.

Doch auch die Suche nach verborgenen Schätzen und Erzlagerstätten veranlaßte schon früh wagemutige Männer dazu, in die geheimnisvolle Höhlenwelt vorzudringen. So stieg z.B. um 1530 ein Forstknecht namens Hans Zwettler in das Erzloch im Öhler, eine Schachthöhle, ab. Ähnliche Motive bewogen Kaiser Rudolf II. dazu, im August 1592 den Auftrag zu einer eingehenden Untersuchung des Geldloches im Ötscher (Kat.Nr. 1816/6) zu geben. Ein Mitglied dieser Expedition, Hans Gasner, drang dabei bis zum Ende des Hauptganges, 860 m vom Höhleneingang entfernt, vor.

Die naturwissenschaftliche Erforschung unserer Höhlen begann an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. So entdeckte der Zoologe Schreiber im Jahre 1808 im Schelmenloch bei Soob (Kat.Nr. 1911/41) die Höhlenheuschrecke *Troglophilus cavicola*. Im Jahre 1822 fand Rasumofsky in der Totenhöhle bei Baden (Kat.Nr. 1912/33) neben fünf menschlichen Skeletten und vier Graburnen die ersten fossilen Knochen des Höhlenbären in Niederösterreich, sowie Überreste der Höhlenhyäne.

Heute ist der Großteil unserer Höhlen erforscht und vermessen, die „Speläologie (Höhlenkunde)“ ist zur wissenschaftlichen Selbstverständlichkeit geworden. Zahlreiche Höhlenforscher befahren, teilweise mit aufwendigem Gerät, z.B. beim Höhlentauchen, die letzten Winkel unserer Unterwelt. Das birgt für das empfindliche Ökosystem große Gefahren. So werden durch uneinsichtige Höhlenbesucher immer wieder Fledermäuse, die leider zu unseren gefährdetsten Tieren zählen, beim Winterschlaf gestört. Doch auch für den Höhlenforscher lauern Gefahren, und immer wieder passieren tragische, tödliche Unfälle.

Doch nicht nur große, tiefe Höhlen bieten Interessantes. Auch viele kleinere Höhlen bieten Gelegenheit, in die Geheimnisse dieser ökologischen Inseln vorzudringen.

Eine davon ist die Hedwigshöhle bei Kleinzell (Kat. Nr. 1866/4). Sie besitzt eine Gesamtlänge von 57 m bei einer Ganghöhe von 1,3 m bis 3 m, wobei nach Westen und Süden kurze, enge Schlüffe führen. Ich habe diese Höhle schon mehrmals mit Freunden besucht, zuletzt am 8. Dezember 1994. Über die Beobachtungen bei diesem Besuch möchte ich nachstehend berichten.

Bereits wenige Meter nach dem Höhleneingang entdeckten wir mehrere Exemplare der **Höhlenkreuzspinne** (*Meta menardi*). Diese Spinne erreicht eine Körperlänge von 15 mm, mit ihren langen Beinen macht sie einen imposanten Eindruck. Sie besiedelt die Eingänge von Höhlen und Stollen, wo sie sich im Winter weiter ins Höhleninnere zurückzieht, kann aber auch in feuchten, dunklen Kellern gefunden werden. In ihrem vergleichsweise kleinen Netz fangen sich Mücken, Asseln, Tausendfüßer, manchmal auch Falter und Köcherfliegen, die gerne in Höhlen überwintern. Eine Spinne saß neben ihrem Eikokon, einem ca. 2 cm großen, ballonförmigen Seidengespinnst, das an einem Fadenstrang an der Höhlendecke befestigt war.

Nach Überwindung einer ca. 2 m hohen Felsstufe, in ca. 15 m Tiefe, fanden wir die erste **Höhlenschrecke** *Troglophilus cavicola* (siehe Abbildung), ein adultes Männchen, an der Wand. Bei genauerem Hinsehen erspähten wir noch drei dieser eigentümlichen Tiere, darunter zwei Weibchen, erkenntlich an ihrer langen Legeröhre. Am Ende eines etwa 5 Meter langen Schluffes saß ein ganzer Trupp von 20 bis 25 Tieren, jung und alt gemischt, beisammen. Die 15-22 mm große, bleich hellbraune und am Hinterleib schwarzbraun gefleckte Höhlenschrecke ist hervorragend an das Leben in Höhlen angepaßt, Flügel und Hörorgane sind völlig

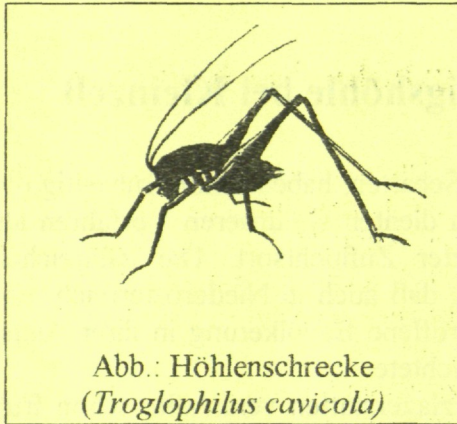


Abb.: Höhlenschrecke
(*Troglophilus cavicola*)

zurückgebildet. Bedingt durch den konstanten Temperaturverlauf in ihrem Lebensraum ist sie das ganze Jahr über in allen Entwicklungsstadien zu finden. Höhlenschrecken dürften sich hauptsächlich von kleineren Mitbewohnern ernähren.

Neben 8 **Zimteulen** (*Scoliopteryx libatrix*) hatten zahlreiche Schlupfwespen die Hedwigshöhle als Überwinterungsplatz gewählt. An manchen Stellen waren die Höhlenwände mit hunderten **Weberknechten** bedeckt. Es handelte sich wahrscheinlich um subadulte Exemplare von

Amilenus aurantiacus. Dieser Weberknecht bevorzugt

feuchte, nicht zu offene Bergwälder der Alpen, wo er sich vor allem in der Kraut- und Strauchschicht sowie an Baumstämmen und Felsen aufhält. Nach der Eiablage im Frühling oder Frühsommer schlüpfen ab Juli die Jungtiere, welche sich zunächst unter Steinen und im Fallaub aufhalten. Ab September wandern die subadulten Tiere in Höhlen ein, wo sie, mitten im Winter, die Reifehäutung durchlaufen. Ende März, Anfang April verlassen die erwachsenen Weberknechte die Höhle und besiedeln im Wald ihren arttypischen Lebensraum.

Interessanterweise konnten wir keine Fledermäuse beobachten. Bei all meinen früheren Besuchen in der Hedwigshöhle hingen einige Exemplare der **Kleinen Hufeisennase** (*Rinolophus hipposideros*) von der Höhlendecke. Diesmal zeugte lediglich Fledermauskot von der Wichtigkeit auch dieser kleinen Höhle für unsere Fledermäuse.

Eine eingehendere Untersuchung hätte sicherlich noch manchen Höhlenbewohner oder -gast zu Tage gebracht. Doch auch dieser vergleichsweise kurze Besuch in der Hedwigshöhle bescherte uns einige bemerkenswerte Beobachtungen und, durch unseren „Kameramann“ Josef Pennerstorfer, reiches fotografisches Dokumentationsmaterial.

Christian Steinböck

Bericht über die Exkursion am 16. Oktober 1994 zum Ois-Ursprung

- Exkursionsgebiet:** ÖK 72
Exkursionsroute: Neuhaus (989 m, 47°47', 15°10') - NE-Flanke Gr. Zellerhut (1200 m, 47°45', 15°12') - Oisklause (1009 m, 47°46'15"08') - Neuhaus
Exkursionsdauer: 9,15 Uhr bis 17,00 Uhr
Exkursionsleiter: Wolfgang Schweighofer

Immerhin 24 Teilnehmer trafen sich um ca. 9 Uhr bei spätherbstlichem Schönwetter in Neuhaus am Zellerrain. Das Exkursionsgebiet liegt im Quellgebiet des Ybbs(Ois)flusses, hart an der niederösterreichisch-steirischen Grenze. Es ist großflächig mit Wald bedeckt, wobei - bedingt durch die klimatische Situation (Kaltluftseen), aber auch durch forstliche Begünstigung - z.T. recht naturnah und „banal“ wirkende Fichtenwälder vorherrschen. An sonnenbegünstigten Südhängen sind z.T. urwaldartige, für die Höhenstufe typische Buchen-Tannen-Fichtenmischwälder ausgebildet. Die Forstwirtschaft (Rothschild'sche Forstverwaltung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lanius](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [04](#)

Autor(en)/Author(s): Steinböck Christian

Artikel/Article: [Zoologische Beobachtungen in der Hedwigshöhle bei Kleinzell. 3-4](#)